

BIOGRAFIE

Peter Feige

geb. 1942 in Ulm/Donau, verheiratet,
vier erwachsene Kinder

Studium an der Pädagogischen Hochschule
Schwäbisch Gmünd, am Institut für Sonder-
pädagogik Reutlingen und an der Uni Tübingen

1974–2007 Rektor der Blumhardt-Förderschule
in Bad Boll

1971–1979 Gemeinderat in Dürnau

1973–2014 Kreisrat und SPD-Fraktionsvorsitzen-
der im Kreistag Göppingen

seit 1979 Mitglied im Verwaltungsrat der
Kreissparkasse Göppingen

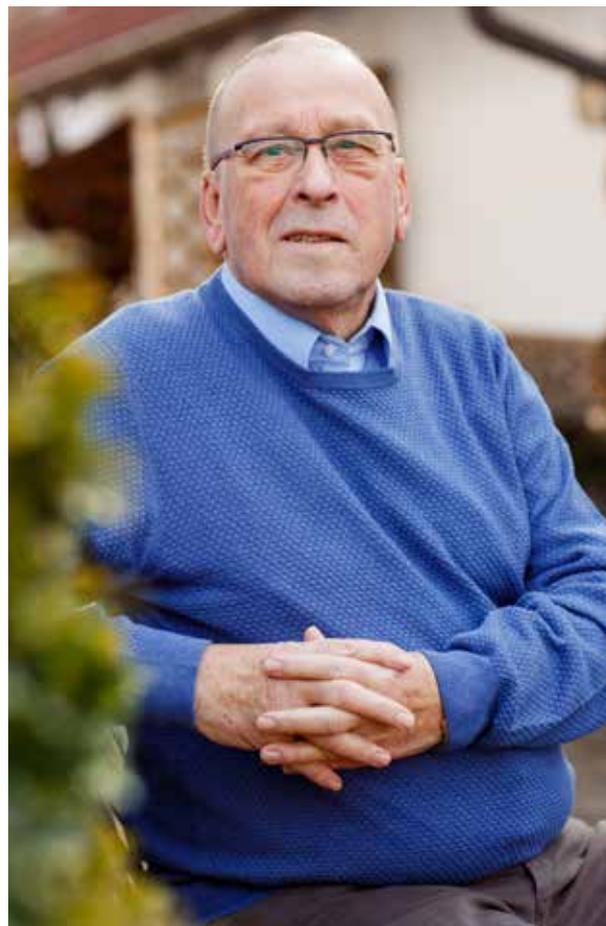
1976 Kandidatur zum Landtag von Baden-
Württemberg

1988–2004 Mitglied der Regionalversammlung
Region Stuttgart

Eine glückliche Fügung

Peter Feige lässt mehr als vier Jahrzehnte als Lehrer, Sonder-
schulrektor, Gemeinde-, Kreisrat und Fraktionsvorsitzender Revue
passieren.

„Grundschule Dürnau-Gammelshausen?“ Noch nie gehört, und dann auch noch im Kreis Göppingen! Natürlich waren wir während des Studiums an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd abends gelegentlich in die damalige „Vergnügungs-Hochburg“ Café Pflugfelder, oder, wenn’s mal etwas frivoler sein sollte, in die Luna-Bar gefahren. Aber so richtig prickelnd, wie man heute sagen würde, war’s in Göppingen dann doch wieder nicht, zumal meine Interessen nicht gerade auf dem Maschinen- oder Werkzeugbau lagen.



Und so packte ich meinen Single-Haushalt zusammen und zog von Arnegg im Blautal, wohin mich mein Weg nach dem Studium zunächst geführt hatte, nach Dürnau, um nun an der dortigen Grundschule Dürnau-Gammelshausen zu unterrichten.

In Dürnau und Gammelshausen war es 1966 in der Schullandschaft etwas unruhig. Die achtklassige Volksschule war in die neunklassige Hauptschule umgewandelt worden. Die Schülerinnen und Schüler ab der Klasse 4 besuchten nun die neue Hauptschule in Boll. Andererseits gab es nun an der Grundschule in Dürnau nicht mehr so viele Kinder und so kam es, dass ich eine gemeinsame Klasse 1 und 2 zu unterrichten hatte. Die Arbeit mit den Erst- und Zweitklässlern machte mir sehr viel Spaß, denn für die Kinder war es ein großes Vergnügen, jeden Tag einen neuen Buchstaben des Alphabets in einem Kasperlestück zu entdecken und einzuüben.

Im Dorf hatte ich mich sehr schnell eingelebt. Weil ich schon in Arnegg den dortigen Gesangverein dirigiert hatte, kam die Suche der Dürnauer nach einem neuen Chorleiter für den evangelischen Kirchenchor gerade zur richtigen Zeit. Später leitete ich die Chöre des GSV Dürnau und des GV Gammelshausen.

In der Schule hatte ich dann ein allerdings einschneidendes Erlebnis, das meinen weiteren beruflichen Werdegang maßgeblich beeinflussen sollte. Die kombinierte 1. und 2. Klasse, die ich damals unterrichtete, hatte 68 Kinder. Sie saßen in zwei Klassenzimmern, die durch eine offene Faltwand getrennt waren. Ich stand in der Mitte und musste den Unterricht so organisieren, dass immer eine der beiden Klassen sich selbst beschäftigte, während ich mit den anderen Kindern arbeitete. Als ich zu Hause Zeugnisse schreiben wollte, stand in meinem Zeugnisheft der Name eines Jungen, den ich mir beim besten Willen nicht vorstellen konnte. Ich musste mir also am nächsten Tag erst einmal Klarheit verschaffen, wer denn das Kind war. Ich stellte mir vor, dass eine solche Unterrichtssituation mit so vielen Kindern, dass man eines glatt übersehen konnte, an der Sonderschule (heute: Förderschule), deren Ausbau damals in Baden-Württemberg gerade energisch vorange-



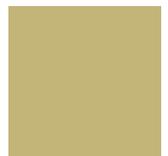
trieben wurde, nicht vorkommen würde. Ich studierte also Sonderpädagogik und unterrichtete nach erfolgreich abgeschlossener 2. Dienstprüfung für das Lehramt an Sonderschulen an verschiedenen Schulen in und außerhalb des Kreises.

1974 wurde ich zum Sonderschulrektor an der Blumhardt-Förderschule in Bad Boll ernannt und blieb es bis zu meiner Pensionierung im Jahr 2007. In diese Zeit fielen auch der grundlegende Umbau und die Erweiterung der Schule, die ich zusammen mit dem damaligen Bürgermeister und heutigen Landrat des Ostalb-Kreises, Klaus Pavel, initiierte. Ganz viele Kinder und Jugendliche begleitete ich in ihren Beruf, zu einigen habe ich auch heute noch einen persönlichen Kontakt. Ich hatte den schönsten Beruf, den ich mir vorstellen konnte.

Schon immer hatte ich mich für Politik interessiert. Deshalb war ich 1971 in die SPD eingetreten und wurde noch im selben Jahr in den Gemeinderat in Dürnau gewählt. Gleichzeitig wurde ich auch der 1. Stellvertreter des Bürgermeisters. Ich lernte bald, dass Kommunalpolitik ein sehr hartes Brot sein kann. Das wichtigste Vorhaben der Gemeinde in diesen Jahren war die Erschließung eines neuen Baugebiets, und da der Bürgermeister Herrmann Strähle bei diesem Vorhaben befangen war, musste – durfte – ich nun gleich, zusammen mit meinen KollegInnen des Gemeinderats die Baulandumlegung vornehmen, Grundstückserwerbe durchführen, den Flächennutzungsplan aufstellen und, und, und... Seither weiß ich auch, was es bedeutet, ins kalte Wasser geworfen zu werden.

1973 wurde ich ebenfalls auf Antrieb als jüngstes Mitglied in den Kreistag gewählt. Zusammen mit dem Sozialdezernenten Gerhard Nürk stieß ich bald im Sozialausschuss wichtige Vorhaben wie die flächendeckende Einrichtung von Sozialstationen oder die Einrichtung eines Frauenhauses an. Die größte Aufgabe in meinen ersten Jahren im Kreistag war aber der Bau der Klinik am Eichert und ihre Inbetriebnahme. Auch die Zusammenführung der Abfallbeseitigung zu einem Zweckverband und der damit verbundene Bau des Müllheizkraftwerks waren wichtige Aufgaben dieser Jahre.

Der damalige Landrat Dr. Paul Goes war ein überaus fleißiger Arbeiter. Die Sitzungen der Fraktionsvorsitzenden fanden deshalb auch spätestens morgens ab 8.00 Uhr statt. In seinem Arbeitszimmer hoch über Göppingen, vor allem hoch über dem Rathaus, hat das Licht oft bis spät in die Nacht gebrannt. Bei Kreistagsitzungen in den 70er- und auch noch in den 80er-Jahren fiel es manchmal schwer, den Durchblick zu behalten: Es wurde viel und heftig geraucht, vor allem ein Kollege der CDU-Fraktion aus Geislingen tat sich durch den Genuss von „krummen Hunden“, einer besonders scheußlichen Zigarrenart, hervor. Dr. Goes wiederum hatte ein Faible für Wort- und Buchstabenspiele, die er bei jeder sich bietenden Gelegenheit vortrug. Aber einmal wurde er noch getoppt: Bei einer Informationsfahrt des damals für die Kreisstraßen zuständigen Verwaltungsausschusses nach Eislingen wurde der Ausschuss vom damaligen Bürgermeister und zugleich auch Kreisrat Erwin Mayer empfangen. Dr. Goes, inspiriert vom schönen Wetter, würdigte die Reise mit den Worten: „Wenn Engel reisen, lacht der Himmel.“ Mayer aber sah das etwas profaner:



„Bei ons secht mr drzua: ShG!“ und auf die Nachfrage von Goes, was diese Buchstaben denn bedeuteten, erklärte er trocken: „Seggl hend Gligg!“

1985 begann die Ära Franz Weber. Bei seinem Antrittsbesuch bei mir zu Hause wurden schnell unsere unterschiedlichen Auffassungen vom Wesen der Politik, auch der Kommunalpolitik, deutlich: Während ich die eigentliche politische Zielsetzung darin sah, unterschiedliche Ansichten deutlich zu machen und aus der Auseinandersetzung die bestmöglichen Ergebnisse für unseren Landkreis zu gewinnen, wollte Weber im Konsens möglichst große Mehrheiten, wenn möglich einstimmige Abstimmungen, erreichen, um seine Vorstellungen von Politik für den Landkreis durchzusetzen. Was der Kreistag während seiner Dienstzeit beschloss und durchführte, war nicht gerade wenig: der Bau des Müllheizkraftwerks in Göppingen, der Bau zweier Sonderschulzentren, die Sanierung der Helfensteinklinik in Geislingen, der Neubau der Landesberufsschule für das Hotel- und Gaststättengewerbe in Bad Überkingen, der Erwerb und der Wiederaufbau des abgebrannten Schlosses Filseck, aber auch die Einrichtung der Gleichstellungsstelle im Landratsamt (nachdem wir diese 13-mal vergeblich beantragt hatten!) und die Einrichtung einer Schuldnerberatungsstelle, auch diese gegen den heftigen Widerstand von Landrat und bürgerlicher Mehrheit im Kreistag. Das wichtigste Ereignis war jedoch 1989 die deutsche Wiedervereinigung. Unser Landkreis schloss eine Partnerschaft mit dem damaligen Landkreis Löbau in der Lausitz. Hauptsächlich bestand unsere Hilfe und Unterstützung im Austausch von Verwaltungsfachleuten zum Aufbau einer kommunalen Selbstverwaltung in Sachsen. Es gab einige Besuche und Gegenbesuche, daraus entwickelten sich auch Freundschaften, die noch heute andauern.

Bei einem dieser Besuche waren wir mit unserer Delegation zum Abendessen in die Burgschänke auf dem Berg Oybin eingeladen. Auch Landrat Weber versuchte sich gelegentlich in der Kunst der Gedichte und Buchstabenspiele. An diesem Abend jedoch war

ihm aber, wie auch sonst schon so oft, nach gemeinsamem Singen zumute. Da stimmte der damalige Fraktionsvorsitzende der Löbauer PDS, ein Professor Donner, die Internationale an, das Kampflied der internationalen Sozialisten (Brüder, hört die Signale, auf zum letzten Gefecht!). Und ich glaubte nicht richtig zu hören: Franz Weber summt die Melodie kräftig mit! Als ich ihm erklärte, um welches Lied es sich hier denn handle, meinte er lakonisch: „Mir egal, s'klengt halt so schea“, wobei er natürlich nur die Melodie, auf keinen Fall jedoch den Text meinte.

Mit Landrat Wolff begann ein Prozess der inneren Reformen, der Umbau der Verwaltung zu einem kundenorientierten Dienstleistungsbetrieb für die Bürgerinnen und Bürger. Die Sitzungsvorlagen wurden allerdings auch nicht weniger, auch der Job als Fraktionsvorsitzender und die damit verbundenen vielen Besprechungstermine nahm immer mehr Zeit in Anspruch. Mit dem Neubau der Klinik am Eichert und dem ins Auge gefassten Umbau und Neubau des Landratsamts, insbesondere des großen Sitzungssaals, hat sich der seit vorletztem Jahr amtierende Kreistag einiges vorgenommen. Der ebenfalls immer wieder verschobene Anschluss ans S-Bahnnetz steht noch immer nicht fest, auch die Beseitigung des Sanierungsstaus bei den Kreisstraßen wird ein gewaltiger Kraftakt sein.

41 Jahre als Kreisrat und Fraktionsvorsitzender – das hätte ich mir 1973 wirklich nicht vorstellen können. Aber an so vielen Entscheidungen für die Bürgerinnen und Bürger unseres Landkreises beteiligt gewesen zu sein oder gar Entwicklungen angestoßen zu haben, macht mich schon ein wenig stolz.

Und wenn ich dann heute, am ersten Wintertag dieses Jahres mit meiner Frau auf dem Fuchseck stehe und auf die verschneite Landschaft rund um den Hohenstaufen schaue, weiß ich, es war wohl eine glückliche Fügung, die mich damals 1966 in den Kreis geführt hat. Denn er ist tatsächlich wie sein Slogan: „Überraschend. Besser.“



„Und wenn ich mit meiner Frau auf dem Fuchseck stehe und auf die verschneite Landschaft rund um den Hohenstaufen schaue, weiß ich, es war wohl eine glückliche Fügung, die mich damals 1966 in den Kreis geführt hat.“

Peter Feige